

GUNTER GEDULDIG

## An der Oberfläche in die Tiefe dringen

... so lautet eine der kunstprogrammatischen Thesen Frank Schäpels. In einer von der Rolf-Dieter-Brinkmann-Gesellschaft mitverantworteten Ausstellung wurden die Bilder des Berliner Malers im Februar 2005 in Vechta gezeigt. *Orte – Räume* führte mit Frank Schäpel ein Gespräch, aus dem die folgenden Auszüge stammen:

*Herr Schäpel, Sie sind bekennender Brinkmann-Fan und haben wiederholt auf Ihre künstlerische Nähe zu dessen Ideal der Oberflächenästhetik verwiesen. Auch die Radikalität, mit der Sie es ablehnen, sich dem gängigen Kunstgeschmack anzupassen, erinnert in gewisser Weise an Rolf Dieter Brinkmann.*

Ja, ich versuche in der Tat, die Sachen, die ich herstelle, so gut wie möglich zu machen.

*Im Zweifelsfall folgen Sie Ihrer künstlerischen Überzeugung und nicht der Aussicht auf einen Verkaufserfolg?*

Es geht mir schon um eine größtmögliche Verständlichkeit meiner Arbeiten; deswegen versuche ich, möglichst einfache Formen zu wählen. Ich will mich auf keinen Fall dem Publikum versperren. Diejenigen, die wirklich etwas sehen und verstehen wollen, haben die Möglichkeit dazu. Das ist ja auch der Vorteil der figurativen Malerei. Ich versuche nicht, mit meiner Kunst in eine bestimmte Lücke zu stoßen, die der Kunstmarkt bietet; ich bin nicht daran interessiert, eine vorhandene Nachfrage zu befriedigen.

*Man muss sich in der Tat fragen, ob Ihre in Vechta gezeigten Bilder – zumal die liegend dargestellten Figuren – überhaupt wohnzimmertauglich sind.*

Meine Bilder verstehe ich als Dokumente der Menschen, die ich male. Allein schon der Umstand, dass ich versuche, sie möglichst ähnlich wiederzugeben (und dies in einem gewissen Sinne auch schaffe), hindert manchen daran, die Bilder in seine Wohnung zu hängen. Die Präsenz, die die abgebildete Person besitzt, wird als störend empfunden. Und weil man die abgebildete Person in der Regel nicht kennt, wirkt die von ihr verkörperte Intimität als unpassend. Trotzdem denke ich, dass meine Bilder genauso wie andere Bilder in Wohnungen hängen können. Der Unterschied ist, dass meine Bilder eine andere Bedeutung haben als man es gewohnt ist. Sie sollen nicht schmücken so wie viele andere Kunstwerke, die man vielleicht nur deswegen kauft, um einen zusätzlichen bunten Fleck in der Wohnung zu haben.

*Bissig, aber treffend gesagt.*

Wenn meine Bilder nur in wenige Wohnzimmer passen, dann liegt das vielleicht nicht so sehr an meinen Bildern als an den Wohnzimmern.

*Sie streben nach größtmöglicher Genauigkeit der Darstellung, beschönigen nichts, lassen in Ihren Bildern nichts aus. Sie zeigen den Menschen nicht als idealisiertes, makellofes Wesen, sondern behaftet mit Pickeln und Schrunden und durchsetzt von Krampfadern. Ist diese genaue – um nicht zu sagen: schonungslose – Beobachtung Ausdruck einer pessimistischen Weltsicht?*

# FRANK SCHÄPEL

TEXT

2 / 2

Nein, in keiner Weise. In diesem Punkt unterscheide ich mich deutlich von Rolf Dieter Brinkmann. Mein genaues Beobachten führt nicht zu einer Abwertung der Wirklichkeit.

*Man denke an Brinkmanns schonungslose Blicke auf alternde Menschen, an seinen Widerwillen beim Anblick von Hängebrüsten.*

Der Hass, den wir bei Brinkmann häufig antreffen, ist an manchen Stellen von einer gewissen Banalität. Während ich für Brinkmanns Fähigkeit zur genauen Beobachtung voller Bewunderung bin, lehne ich sein sich daraus ableitendes Weltbild für mich ab. Eine solche Polarisierung ist mir fremd. Andere mögen die Genauigkeit, mit der Brinkmann die Welt beschreibt, krass finden; in meinen Augen ist nicht die präzise Benennung krass, sondern die Schlussfolgerung, die Brinkmann aus ihr zieht. Anders als Brinkmann komme ich nicht zu dem Ergebnis, dass die uns umgebende Wirklichkeit hässlich ist. Auf bestimmte Weise kann man jeden menschlichen Körper schön finden.

*Das Gespräch mit Frank Schäpel führte Gunter Geduldig am 21. Februar 2005 in Vechta.*

*[erschieden in : "Orte - Räume: Mitteilungsblatt der Rolf-Dieter-Brinkmann-Gesellschaft", 2004/05 1&2, 8. Jahrgang.]*